

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 20 (1944-1945)
Heft: 4

Artikel: "Bin alben e wärti Tächter gsi..."
Autor: Vatter-Frutiger, Ida
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1069558>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



„Bin alben e wärti Tächer gsi...“

Erzählung von Ida Vatter-Frutiger

Illustration von Rudolf Moser

Dihr chöit mer säge, was dr weit,
aber i gloube nid, daß me vomen anderen
Ort im oberen Ämmatal e schöneri Ussicht
het als vo der Buechsyten uus. Hert am
Bort liegt dä prächtig Hof: Es bhäbigs,
großes Burehuus, e schön usgschnitzlete
Spycher und ds Stöckli vornen am Wäg.
Dervor zieht sech e wytläufigi Hoschtert
bis fascht zum Riedgrebli abe, der Stolz
vom Vatter Nydegger.

Si sy am Abläse, Buechsyte-Hannes
und sy Jung, der Ueli. Fritz, der elter,
isch scho ga mälche; är macht der Stall.
Fascht andächtig bricht der Vatter Öpfel
um Öpfel ab; was isch doch das für ne
Säge, bsunders jitz, i der Chriegszyt! Sü-
ferli chunnt er dür d'Leiteren ab und
schüttet sachtelii sy Sack uus i letschte
lääre Chorb.

« So, mir wei dänk Fyrabe mache »,
meint er.

« Los, Vatter », seit Ueli.

« Was isch? » fragt Hannes und
luegt der Jung scharpf a. Das. chan er
scho mit syne brandschwarzen Ouge und
dene borschtigen Ougsbraue druber. Und
e choleschwarze Vollbart het er o; e feschi
Nase, e mächtigi Stirne, e prächtige
Chopf! Är weiß, was er wott, der Buech-
syte-Hannes! Grüüsli e herrschelige,
chönnt me meine; aber es isch nid eso
bös. Es dünkt eim mängisch, er tüej sy
ruuchi Syte meh vürechere, für sys
weiche Härz z'verdecke.

Ueli isch i der Poschtur wi-n-är,
groß und fescht, aber süsch de ds puure
Gägeteil: blondi Chrusle, blaui Ouge. Er
gschlat meh der Muetter nah, ömel usse-
ver. Innever, da isch er halt wider en
apartige Möntschi; aber är weiß o, was er
wott. Ömel jitz weiß er's: Er heig es
Meitschi i de Wehre, bychtet er em Vatter.

« So so, däichsch du scho a settigs? »

« Ja düecht's di z'früh? » fragt Ueli;
« i bi jitz achtezwänzgi! »

« Nenei », lachet Hannes, « i bi jün-
ger gsi z'sälbischt; aber wo chunnt sie
har? »

« Es wär Bigler Bethli vom Reitihof. »

« Kennen i nüt! »

« I gloube's wohl », seit Ueli, « i ha-
se am letschte Sängertag glehrt chenne
z'Niderwald. »

« Was sy's für Lüt? » fragt Hannes.

« E, si hei es Burewäse, es isch
größer weder üses. Sy Brüder het ghü-
rate färn, und Bethli isch mit der Muetter
im Stöckli. Sie hei schwäri Jahr gha. Der
Vatter isch lang chrank gsi im Gmüet.
Si hei gwüß guet zue-n-ihm gluegt de-
heime; aber zletscht het er sech doch no
öppis chönnen anemache. »

« Jä und wie hättisch es de jitz im
Sinn? »

« O, i hätt Bethlin öppen einisch
wölle cho zeige und de uf e Fröhlig hü-
rate, we's dr rächt isch. »

Ab allem Rede sy si gägem Huus
zue glüffe; der Vatter het ärschtig tu-
baket. Mi het gseh, das Züüg git ihm
z'chüschte.

« Weiß d'Muetter öppis? »

« I gloube's nid. »

« Du hesch das näue chönne heimligs
ha! » lächlet Hannes.

« O, es isch gschyder, mi tüej so
öppis nid a di groði Glogge hänke; i
ha z'ersch wölle wüsse, ob's dir aständig
syg. »

« We ds Meitschi rächt isch, han-
dr nüt dergäge. Nimmt mi wunder, was
d'Muetter öppé seit. Du kennsch se ja;
si meint's grüüsli guet; aber ds Hefti
git si de no nid us der Hand. »

« O, Bethli bigährt da nid cho z're-
gante », meint Ueli. « Es düecht mi, mi
sött zsäme chönnen uscho. Da macht mer
Vreni schier meh Gedanke. Es isch o män-
gisch gar schüzlig es puckts und gherr-
scheligs! »

« Das würde mer wohl de no möge
gmeischtere. Ja nu, mir wei's erduure. »

Dermitt chehrt er sech um und geit gäge
d'Stube vüre. —

Es isch e dicke Ryff gläge, wo Ueli
mit Bethlin uf em Rytwägeli vom Dorf
har cho isch. Gly druf sy si i der Buech-
syten am z'Abe gsässe. Mi lachet ja män-
gisch über dä Bruuch, chuum daß d'Vi-
site über d'Schwelle trappet isch, ere scho
afa ufz'tische. Aber was weit dr? Bi üs
Bärner geit ds Brichte nid eso ring, und
we men enandere wott lehre kenne, so
geit es am alleribeschte, we me miten-
andere tuet ässe. Und bsunders bi nere
Gschori, eso nere heikle Sach!

Em Vatter Nydegger het das Meitschi
gfalle. E nei, e Helvetia isch es nid, aber
es fyns, liebs Gsichtli mit nußbruunen
Ougen und Haar, ehnder fyngliderig, aber
chuum e halbe Chopf chlyner als Ueli.
D'Muetter Nydegger luegt schier e chly
sträng dry. Sie cha sech näue no nid
rächt dry schicke, daß si jitz e Schwiger-
tächter soll übercho, ohni daß si öppis
derzue het gha z'säge. Und de het si
Angscht, es chönnt ere alls z'gring sy; dä
Reitihof syg gar e stolzi Sach!

Ds Vreni weiß no nid rächt, was es
für nes Gsicht soll mache. Es isch wi
d'Muetter: Grüsli es schaffigs, tüechtig
für dussen und dinne; aber la säge het
es si nid gärn öppis.

Fritz isch derby gsässen und het
gschwige. Ihm hätt di zuekünftigi Schwä-
gere gfalle; aber är het äbe nie vil Wort
gmacht.

Nach em z'Abe isch me dür und um
ds Huus träppeler, het ds Veh gluegt im
Stall, d'Säuli gschouet und vo de Hüehner
brichtet. Druuf isch d'Muetter mit Bethlin
no i Spycher ubere. Uf de deckte Louben
usse isch allergattig Gräbel gsi vo Groß-
ätti und Urgroßätti har. Nydeggars sygi
scho fasch drühundert Jahr uf der Buech-
syte, het si Bethlin brichtet.

« Nei, so lang sy mir de no nid uf
em Reitihof », seit äs. « Erscht der Groß-
vatter het ne gchouft. » Das het du ds
Anna gfreut, daß si jitz doch öppis
z'vorus hei vor Biglers, und es het mit
früschem Stolz di Trögli ufbschlossen
und Bethlin syner Rychtümer zeigt. —

RICHTIGES SCHWEIZERDEUTSCH

Jedwädes Volch hanget a syner Häimet-spraach, drum hebed öisers Spraachguet zäme, und händ em Soorg! Fisched die Wöörter da unen use, sebs de Bach aab schwümed und bruucheds wider!

Appezell O.-Rh.:

grech = fertig; gschmoge = klein, gering; chibe = schelten; ämelisa = ein um das andere Mal; Türggetribel = Maisgericht; Böhl = Hügel; Better-wormet = Wermut; en Blätsch = viel.

Basel-Land:

Umpaïse = Ameisen; Gugelmaa = Uhu; Mützer = Spitzmaus; Lüüs-chappe = Huflattich; Zyland = Seidelbast; Chüedutte = Herbstzeitlose; Baderli = Maßliebchen; Wullblueme = Königsckerzen.

Bärn:

es Gloschli = ein Unterrock; Verhab-ni (Chnöiblätze) = Fastnachtsgebäck; e Bhusig = eine Wohnung; der Ghus-me = der Mieter; der Lächema = der Pächter; der Gaagger = die Krähe; Zimis = Vesperessen; tschämele = Pa-teten suchen.

Glaris:

de Lanzig = der Frühling; Tappe = Hausschuhe; Mureli = Weggli; Schlitz = Hosentasche; Schafereiti = großer Küchenschränk.

Obwalde:

raas = sehr stark; britsch = drauf-gängerisch; luem = lau; (Wetter)-Späktivi = Fernrohr; gäpflä = zän-keln; Tschider = Kopf; Astränze = Enzian; Pfifffholder = Nachtfalter.

Zug:

Gueg = Käfer; Hogermändli = Schneeglöcklein; Härdöpfelstunggis = Kartoffelstock; Baringel = Aprikosen; schüüzele = schaudern; züüsle = zünseln; eistig = immer.

Züri:

äisig, äischter = immer; raaß = sehr stark; alerhandfürig = verschiedene; Nidel = Rahm; Binätsch = Spinat; Sydebeeri = Himbeeri; Chruselbeeri = Stachelbeeren; Santehansebeeri = Johannisbeeren; Hame = Schinken.

Zusammengestellt von Frau Ida Feller-Müller, Bund für Schwyzertütsch, Zollikerberg-Zürich

Am Sunndig druuf hei sech am Morge ds Anna und der Hannes zwäg gmacht für z'Predig. Är het am Chrage-chnöpfli borzet, und ds Anna het no einisch gstrählt.

«Jitz säg, was seisch du eigetlig zu däm Bethli?» fragt es.

«O, mir gfällt das Meitschi guet», seit Hannes und tuet e töife Schnuuif: Ändtigen isch dä chätzigs Chnopf i ds Loch.

«Düecht's di nid e chly nes brings?» fragt ds Anna, «i weiß nid, ob das öppis isch für uf ds Fäld.»

«He, da wird me sech wohl chönnen yrichte», seit der Vatter, « i gloube, daß si agrifiger isch, als du meinsch.»

«Aber sie isch ja im Wältche gsi!»

«E, das schadt eme Buremeitschi nüt!»

«Ja, aber weisch, drum so i re Pen-sion. I glouben eifach, das syg e chly e verwöhnti Tächter!»

«Und i gloube, das syg es gäbigs, liebs Meitschi; es het öppe gar nüt bog-hälselet.»

«Und du hesch allwäg der Narr an ihm gfrässe!»

«Nei, das han i nid. Aber lue, für eis, wo lang sälber Herr und Meischter isch gsi, isch's nid liecht, in en anderi Hushaltig yche z'cho und müesse z'gun-derbiere. Es düecht mi, mi sött ihm's nid no schwärer mache.»

«E, das wott i ja nid; aber...» süüfzget ds Anna und reckt nach em Psalmebuech.

«Aber gäll, du hesch eifach chly Angscht, du wärdisch ab em Thrönli gmüpf! Das bruuchsch gwünd nid z'förchte. Nume mueß men ihm de scho chly Bode la, daß es z'grächtem cha Würze schla.»

«We das bloß guet usechunnt!» seit ds Anna und leit d'Hand uf d'Falle.

«Ja, das wird hert uf di abcho», meint Hannes, und tuet d'Türe hinder sech zue.

I der zwööte Hälfti Merze hei Nyd-egger Ueli vo der Buechsyte und Bigler

Bethli vom Reithof Hochzyt gha und
druuf no nes Reisli gmacht i ds Tessin.

Jitz sy si lengschte wider deheime
gsi. Der Aberelle isch verby — so rächt
e strube, wüeschte, wo eim dusse gar
nid het la rücke. Derfür het der Meie
guet gmacht! Vom erschte Tag ewägg:
Chydig blaue Himel und d'Sunne geng
z'glanzem gschine vom Morge bis am
Abe. Wohlmähl, da het me chönne rücke,
und Hannes' Ouge hei fei eso zündtet,
wo-n-er am erschte Meiesamschtig het
Fyrabe botte.

Am zwöite Meiesunndig het Ueli
Bethlin agsträngt, si wölle zsäme ga nes
Chehrli machen über e Nidlegrat uus;
es heig sy neui Heimet ja no gar nie
z'grächtem gseh. Und jitz dörf me se
wahrhaftig zeige; i'r Meiepracht syg ds
Ämmital doch am allerischönschte. Das
syg eifach sy Plagierzyt!

So sy si beediszäme dür ds Wägli
uus, der Höchi zue. Dert under em
Buechwald, wo me so prächtig d'Schnee-
bärge gscheit lüüchte, sy si blybe stah. Zu
ihrne Füeße het sech d'Buechsyte-Hosch-
tert gspreitet, es Meer vo Bluescht! Beth-
lin het's düecht, so öppis heig's no gar
nie gseh. Syner Ouge trinken und chöi
nid gnue übercho. Ändtliche tuet's e töife
Schnuuf und chehrt sech zu Uelin. Dä,
me mueß es säge, het derwyle ke Blick
gha für di Bluescht und Pracht! Mit
zündtfrohnen Ouge het er sys Froueli
gschouet, und 's het ne düecht, schöners
blüeji jitz uf Gottes Ärbode nüt! Di
bruune Chrusle hei guldig afa flisme i
der Sunne, di warme, lieben Ouge hei
gstrahlet, di weiche Bäckli hei nes rosigs
Samethüttli gha, überhaupt, das ganze
härzige Gsichtli mit däm fyne Näsli und
der wyße Stirne — wi nes Öpfelblüeschtli!
Und derzue das Hälsli, das rahne, schlanke
Gstältli — es Fynöggeli, ghört der Ueli
d'Muetter säge ... ja nu, aber es gfreuts
Fynöggeli!

Wo Bethli gwahret, wi-n-ihns der
Ueli mit verliebten Ouge gschouet, hein
ihm d'Bäckli erscht rächt afa brönne.
Aber es het sech ömel nid wyters gwehrt,
wo-n-er der Arm um ihns leit und ihm

es paar Müntschi upfüttschert. Mira,
warum isch es Meie!

«Düecht's di jitz afe, du heigsch
chly Würze gfasset?» fragt Ueli bim
Wyterloufen und nimmt Bethlin am Arm.

Das schwytgt no nes Momäntli, und
du seit's:

«Lue, es isch nid liecht, a men
anderen Ort az'fa. Es geit es Zytli, bis
me ganz agwachsen isch. Aber jitz bin i
bi dir deheime, und i wott's sy! Und dür
ds andere mueß i mi halt dürebyße!»

«Was het di de so am hertischte?»
fragt Ueli.

«Ja, tuen dr nid weh, we dr's säge?»

«Das chunnt jitz nid uf das a. Mir
hei ghüratet, für enandere byz'stah, und
wenp i dr soll hälfe, so mueß i wüsse,
wi's dr z'Muet isch. Wi düecht's di so
by-n-is?»

«Mängs düecht mi schön und hei-
meling, und teil chunnt mer halt chly
gspässig vor. Nid daß i meine, es müeß
alls prezys gah wi deheime; aber üsi Muet-
ter isch halt nie ga hälfe grase, wi eui —
und isch das eigetlig nötig?»

«Nei, nötig wär es nid; aber d'Muet-
ter isch halt Büüri mit Lyb und Seel.
Ds Dussewärchen isch ihre ds liebschte.»

«Jä Ueli, lue, so bin i nid! Der Garten
und der Pflanzplätz hei mir o gäng sälber
gmacht, und d'Säu und d'Hühner sy my
Sach gsi. I de große Wärche het me mit-
ghulfe; aber zwüschyne han i halt meh
deheime zum Rächte gluegt. Nid, daß i
nid wüßt, was dusse mueß gah. Wo der
Vatter so lang isch fühlber gsi und Peter
i der Regruteschuel und uf der Rüti, da
han i de Chnächte müeße Kundsine gä —
aber daß i meinti, i müeß sälber es
njeders Wärchscht i d'Finger näh —
das nid!»

«Mit andere Worte: du bisch di bes-
ser gwahnet zbifäle weder z'folge», läch-
let Ueli.

«Das o», git Bethli zue, «weder
das wett i vo der rächte Syten aluege.
Deheime han i für d'Mutter der Stüür-
zedel usgfüllt, und hie weiß i nüt, was
geit und gah soll, verschwyge, daß i öppis
derzue z'säge hätt. Deheime han i am

Morge d'Arbit agä, und hie darf i us
Gnad es paar Chacheli abwäsche!» Bethli
het sträng gschnupet.

«Muesch das jitz nid so näh!» seit
Ueli. «I will dr fürderhi z'wüsse tue, was
mir chündts isch. Der Vatter seit mir o
nid alls; da muesch di dry schicke, wi-
n-ig. Der Hof isch no nid üse. Und wägem
Dussewärche: Da blyb du rüejig deheime.
Mir hei Lüt gnue.»

«Aber d'Muetter? I förchte, si
schetzi mir das Deheimeblybe weneli
und nüt.»

«Si wird si scho dra gwahne. Es
ma's verlyde, daß öpper im Huus isch.
Es isch de vilicht dert chly gmüetlicher.
Mängisch isch doch es schüzligs Ghascht
und Gjufel gsi.»

«Weisch, wär da drannen am
meischte d'schuld isch? Ds Vreni!»

«Da'sch äben en alti Sach», süüfz-
get Ueli.

Bethli runzelet d'Stirne:

«I gloube, das het mir no nid mängi
fründtligi Antwort gä. Gäng nume so
puckt und schnallig. Und wi das di
Jumpfere di ganz Zyt asuret! Ihm sälber
geit ja d'Sach wi gschmieret us de Hände.
Aber es ungfreuts Derbyssy isch es. Het
das Vreni eigeitlig kes Härz?»

«Momou, es het es Härz; äbe het's
eis, und es wott's niemer! Drum tuet's so
ne ysige Ring drum. Dänk doch, jitz isch
das Vreni dryßgi. So nes flotts, gwirbigs
Meitschi — und überchunnt ekei Ma!»

«Jä Ueli, da bsinnt sech eine zwuri!
Aber i verstah's jitz doch chly besser und
will mer Müej gä um ihns. Und wenn i
weiß, daß du mer hilfsch, so geit's scho.
Nid daß i di wett ufreise und zwüsche
di und dyner Lüt yche cho. Aber i ha di
nötig! Lue, deheimen als Reithof-Bethli
isch mer alls i Schoß gfalle . . .»

«Äbe gäll, bisch alben e wärti Täch-
ter gsi!» lächlet Ueli. Aber Bethli blybt
ärnscht:

«Ja, und jitz bin i niemer meh. I
moeß mer der Bode z'erscht erstryte, wo-
n-i druffe cha stah. Es wär mer vilicht
süscht schier z'ring gange . . .»

«Vilicht», seit Ueli, «'s wott alls
verdienet sy!»

Derwyle sy si über e ganze Grat
vüre glüffe gsi und dert uf enes Bänkli
abgsässe. Ueli het Bethlin der Arm um
d'Achsle gleit, und so hei si i d'Meie-
pracht use gstuunet. Lang hei si glost,
wi d'Bejeli über ne i der Chirsibluescht
g'orgelet hei, und ihrer Härze sy voll
ärnschthafti Gedanke gsy. Si hei gmerkt,
daß ds Läbe nid vo däm Momänt a liecht
und sälbschtverständlech wird, wo me zu-
nenandere chunnt. Aber si hei o gspürt,
daß es si jitzen erscht z'grächtem derwärt
isch, sech z'wehre, und daß e Rychtum
uf se wartet, wo si eleini nie gfunde
hätte.

Der Summer isch i ds Land cho.
Ds Bethli het's eso gmacht, wi-n-ihm
Ueli het grate: Es isch am Morge meischtens
im Huus blibe, het gchochet und di
andere la uf ds Fäld gah.

Am Namittag het Bethli scho o dusse
ghulfe. We nume ds Zsämewärche chly
ringer gange wär! Mit der Muetter het's
der Rank jitz fei e chly ordeli gfunde;
sit si ihns dinne het la mache, het äs
sech dusse ihre gäng underzoge. Mit
Vrenin hingägen isch es nid z'schlag cho.
Das isch es Füürtüüfeli und es Gift-
sprützli gsi öppis grüüsligs. Bethli het
sech gäng wider vor Ouge gha, Vreni syg
eigeitlich es arms; aber 's het ihns halt
einewäg gmüejt. Mängisch het es sech
gfragt: Wär's ächt besser, me redti use?
Aber das het es gschoche, sit's am eigeite
Lyb erläbt het, wi Wort, bösi Wort, chöi
Blätzen abmache. Und so het es si zsäme-
gno, het gschwigen und gschlückt.

Der Heuet isch verby und d'Ärn o.
Si hei morn wölle Sichlete ha i der
Buechsyte. Anna und Bethli sy am
Chüechle gsi. Mi het's natürlig eifacher
gmacht als zu Frideszyte; aber so chly
Verhabni müeßi's glych gä, sy si rätig
worde. Wo si am schönschte dranne sy und
so ne warme, chüschtige Chüechlingschmack
dür d'Chuchi zieht, nimmt Bethli uf ds
mal d'Schöibe vor ds Gsicht und springt
schneewyßes use. Däm Arme isch's ab
em Chüechle gäng eländer und eländer

worde. Es het gmeint, es mög si gmeischtere; aber jitz isch's halt nümme gange. Ds Anna het für sich sälber gfuteret:

«Das hätt sech doch gwüß chönne chly zsämenäh!» — Ja du myn Troscht, Müetti, es isch halt lang, daß du bisch im glyche Fall gsi; süsch wüßtisch no, daß me da nüt cha erzwänge!

Der Herbscht isch nid liecht worde für Bethlin. Sit daß es isch in Erwartig gsi, isch es ihm ejetlig kei Stund meh ganz wohl gsi. Ds Ässen isch ihm widerstande, und ds Choche isch ihm e grüüsslegi Pflicht worde. Ds ergschte het ihns düecht, es Gaffee abz'schütte. Dä blau-bluemet Milchhafe het's afe ghasset wi Gift, und di buucheti bruuni Gaffeechanne hätt's am liebschten in en Egge gstüpft! Und di Müedi i de Glieder, und das Chrüzweh, wo-n-ihns mängisch fasch het welle verschryße! Wi gärn wär's am Morge chly lenger blybe lige! Aber es het wohl gespürt, wi weni ihm das gschetzt wurd, und daß es d'Muetter düechti, es tüeji gar schüzlig nötlig. Si heig doch o Chind gha! — Ja fryli! Aber wi isch das gange : Di ganzi Zyt düren isch si buschper gsi, de sy si grüüsli ring cho, und drei Tag speter isch ds Anna scho wider i ds Gschirr gläge. Wi soll so öpper chönne begryffe, we's den anderen äbe nid eso ring geit? Chind ha und Chind ha isch zwöierlei! Der lieb Gott het o da d'Burdeli unglych verteilt.

Ds Bethli uf all Fäll isch nid guet dranne gsi. Es het aber o ganzdürschynig usggeh und brandschwarz Ringen um d'Ouge gha. O im Gmüet isch's grüüsli drückts gsi. Si hei ja alli d'Sach gäng e chly schwär gno bi Biglers. Drum isch ihre Vatter allwág eso dry cho. Bethli het das gwüßt und si süsch ghörig gwehrt dergäge. Wenn es gspürt het, daß d'Fyscherti wott über ihns cho, so het es na der Ursach gfahndet: Isch öppe Föhn oder süsch öppis Uguets umewág? Es het si albe gar nid dry ergä.

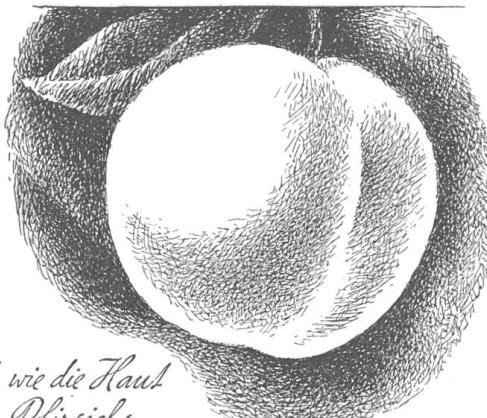
Aber jitz isch's anders gsi. Es het si nümme chönne druus usewärche; es isch eifach undergangen i sym Eländ, und

Neues Glück im neuen Jahr!



Ziehung der Landes-Lotterie 11. Januar

Einzel-Lose Fr. 5.—, Serien zu 10 Losen unter dem „Roten Kleeblatt“-Verschluß Fr. 50.— (enthal tend zwei sichere Treffer), erhältlich bei allen Losverkaufsstellen und Banken. Einzahlungen an Landes-Lotterie Zürich VIII/27600.



*Zart wie die Haut
des Pfirsichs...*

Jede Frau kann ihre Haut auf die einfachste Art pflegen: mit VORO-Lanolin-Creme, dem natürlichen Schönheitsmittel, das der Haut das notwendige Fett in wirksamster Form zuführt. VORO baut auf, verjüngt und macht das Gewebe der Haut glatt und straff. VORO-Lanolin gibt einen gleichmäßig schönen, zarten Teint.

Voro-

Lanolin-Creme

*...nährt die Haut
und schützt sie!*



In Dosen zu Fr. —.60, Fr. 1.20, Fr. 3.—; in Tuben zu Fr. 1.35

VOIGT & CO. AG. Romanshorn

es het ihns düecht, Gott und d'Möntsche heigen ihns verla. Ds einzige, was ihm het chönne hälfe, isch gsi, daß es Uelin alls het dörfe chlage. Er het ihm glost und ihns gluegt z'tröschte, so guet daß's ihm isch möglic gsi. — O we doch jede Ma wüßt, wi das e Frou schetzt, wenn er ihre chly ablost i settige Zyte und si-n-ihm darf vorjammerc! Di Liebi zahlt si ume, gwüß! Das Verstah wird ihm hundertmal vergulte, we si de wider ma!

Du mueß Ueli i Dienscht! Afangs Wintermonet. Es isch ihm grüüsli zwider gsi, grad jitz vo Bethlin furt; er het gwüßt, wi nötig daß es ihn het.

Bethli het si tapfer gestellt, wo Ueli furt isch. Es het ihm ds Härz nid wölle schwär mache. Es wöll si meischtere, so hert's ihm möglic syg, het's ihm versproche; es syg ihm ja gwüß oafe baaser.

Eso ne Wintermonetnamittag cha trüebälig sy! Ömel wenn es däwäg näblet wi scho sit acht Tage. Zum Fänschter uus gseht me nüt als grau und grau. Da isch's eim alben am wöhlschte dinne. So ne fründtligi Buurestube mit em warmen Ofetritt, was cha's Heimeligers gä! Aber i der Buechsyte-Wohnstube isch's hütt nid heimelig gsi, ehnder uheimelig!

D'Muetter und Bethli und Vreni sy i der Stube gsässe. Es het keis nüt gseit. D'Muetter het hinder em Tisch glismet.

Ds Vreni isch bim Fänschter vore a der Trätmashine ghocket und het ärschtig Mannshemmlie gflickt. Es het grückt, potztuusig, und was es gmacht het, isch suberi Arbit gsi. Bethli het ihns im verschleikte gschouet. Eso ne flotti, hübschi Tochter wär's, we's nid gäng so nes böses Gsicht miech! Was das di Wuche wider alli plaget het, es het ke Art und Gattig; aber Bethlin doch am strübschte — es het geschter no i alli Nacht yne briegget wäg däm böse Muul, wo-n-ihm Vreni gäng aghänkt het. Es het si wäger nümme trouet, no öppis zue-n-ihm z'säge.

Jitz hocket's uf em Ruehbettli und lismet es Tschööpeli. O, was chönnt das für ne liebi Arbit sy! Wi chönnt me sech freuen uf das Chindli, wo de da dry sött cho, und sech usmale, wi's di munzige

Händli usstreckt und wi das Chöpfli uf em Chüssi ligt! Wi chönnt me da alli Bräschten und Lyde vergässe, wi ring gieng eim da ds Warte... und ds Trage... Ja, we me chönnt! Aber äbe, mi cha nid, mi isch vil z'müed! Mi isch eifach z'Änd mit aller Chraft und allem guete Wille, mi isch ja innenache nume no ne sehrre Blätz; — we jitz no öpper dra chunnt, de git's es Unglück ...

«Und de, isch Üeltschis Liebesbrief hütt scho cho? Man er's usghalte?» guslet Vreni, und dänkt ja vilicht nid vil Böses. Aber da steit Bethli mit eme Ruck uuf, lat d'Lismete la gheie und geit mit gstrackte Schritte dür d'Stube, bleich wi nes Lyntuech und d'Ouge schwarz wi Chole. D'Zähn byßt's zsämen, und d'Negel drückt's töif i ds Fleisch.

Vreni luegt ihm ganz verdutztnig nache. — Ja was weit dr: We der Chessel voll isch, bruucht's es Tröpfli, un de louft er über ...

Hannes isch i der Schnäfelstube gsi. Das isch sy Freud, z'Winterszyt, dert oben öppis z'gwirbe. Da pfuscht er em Wagner und Schryner i ds Handwärch, und de

wie gschickt! Jitz isch er a ren Arbit, wo ne bsunders freut. Er pfyfferlet süferli derzue, wi-n-er da mit Bohrer und Hobel hantiert. Was git es ächt? E Wagle? Er wott se Bethlin under e Chrischtboum stelle. Uelin het er scho gmahnet z'brämse, wenn äs öppe so ne neumödische Stubewage wett choufe. Er het im Sinn, se no Maler Fritze z'bringe für Blueme druuf, wi uf em Schaft vom Großätti sätig.

Ja, das Bethli! Hannes hocket uf e Hobelbank, strycht es paarmal über e Bart und chunnt i ds Studiere. Hütt het's ihm wider gar nüt gfalle. Es het grüüsli eländ usggeh bim z'Morge, und wo-n-er nöuis zue-n-ihm gseit het und äs ändtlige het ufgluegt, da isch er ganz erchlüpft ob all däm Jammer, wo-n-ihm us denen Ouge het etgäge gschröue. We numen Anna und Vreni chly meh Verstand hätte! Jitz hocke si da wider alli drü i der Wohnstube. Wi geit ächt das? Es wär dänk gschyder, er gieng einisch ga luege. — Hannes reckt nach em Mutz und trappet d'Stägen ab.

Wo der Vatter i d'Stuben abe chunnt, hocket Vreni eleini dinne. Wo Bethli syg,



ROLEX-Uhren sind nur bei ROLEX-Vertretern erhältlich
AARAU, BASEL, BERN, BRIG, CHUR, DAVOS-PLATZ, GENÈVE, LAUSANNE, LOCARNO, LUGANO, LUZERN, ST. GALLEN,
ST. MORITZ, SCHAFFHAUSEN, SOLOTHURN, WINTERTHUR, VEVEY, YVERDON, ZUG, ZÜRICH

fragt er. E, es syg öppe vor ere Halbstund use, es wüß nid wohi, git Vreni erdli duuche Bscheid.

« Hesch öppe wider mit ihm branzen? » wott Hannes wüsse. — O nid aparti; e chly kurlig drygluegt heig's, wo's use syg.

Hannes geit überueche ga luege, i ihre Stube — niemer! I Chäller, uf d'Büni — niemer! Fragt, ob's öpper heig gseh furtgah — nüt. Rüeft bim Spycher obe und bim Stöckli nide — ke Bscheid.

Das isch bi de dreie gsi. Am föifi sueche si Bethlin geng no. Allisame. Eh, was isch das für ne Sach gsi! Ds Anna isch uf em Vorstuehl gsässen und het ds luter Wasser briegget. Z'erscht het es Hannes nid begriffe, daß er so ärschtig isch gsi mit Sueche. Aber wo's ihm einisch het i ds Gsicht gluegt, isch ihm der Chlupf i alli Glider gschosse. Myn Troscht und Chraft, was meint der Vatter? — Jitz gloubt äs sälber bal scho ds Schlimmschte! Myn Gott doch o, wi müeßt me sech es Gwüsse mache! Was sieg ächt Ueli, we me nid besser zu Bethlin gluegt hätt!

Vreni springt gäng früschen wider d'Stägen uuf und i di oberi Stube, i ds Gade, ufen abe, ufen abe. Es isch i ren Angscht inn, i ren Angscht!! Es gspürt's ja wohl: Wenn's öppis gä het, bin i d'schuld, ig! Das han i nid wölle, eso bös han i's nid gmeint. — Und wider springt's i Chäller abe...

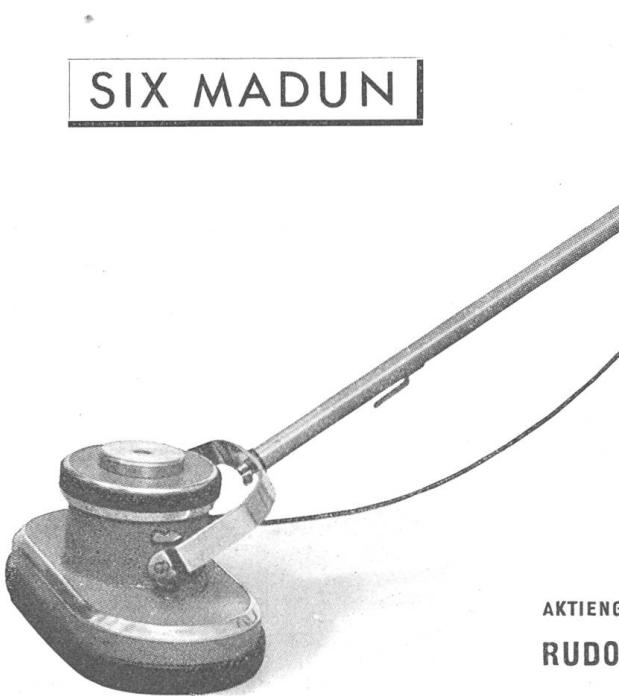
O heie, mir meine's ja nie bös, we mer sündige! —

Der Fritz geit ga telephoniere, ob Bethli öppe hei cho syg i Reithof. D'Jumpfere isch im Dorf ga nachfrage. Der Charer chunnt grad vom Buechwald zrugg: Nei, er heig nüt gfunde.

Es fyschteret, es tropfet naß us de Bäumen abe. Der Vatter steit bim Füürweier. Chyschterig rüeft er em Charer:

« Zieh der Zapfen uus, mir müeße ne usla! » Er nimmt e Stange und fat süüferli a im Wasser umerüehre, i däm schwarze, mieschige, trübe Füürweierwasser. Es tschuderet ne, es tschuderet ne bis i ds Härz!

SIX MADUN



Dieses Bild zeigt Ihnen
Modell BL3,
den neuen elektrischen
Bodenreinigungs- und
Blochapparat.

AKTIENGESELLSCHAFT
RUDOLF SCHMIDLIN & CIE., SISSACH

« Was machit dihr da? »

Der Hannes fahrt ume. Ds Bethli! Er lat d'Stange fahren und packt ihns hert am Arm. Es wärchert in ihm; säge chan er nüt. Aber Bethli het's o süsch begriffe. Es luegt ne-n-a und schüttlet der Chopf.

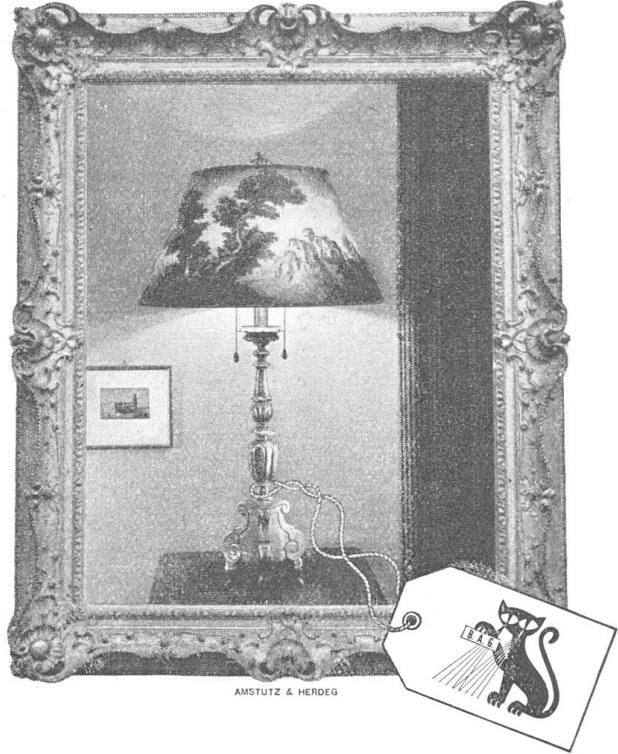
« Nenei, Vatter, das machen i nid, das machen i nümm, da bruuchsch nid Angscht z'ha! »

« He nu, Gott Lob und Dank! » isch alls, was Hannes jitz cha säge. Er lat ihns los, und Bethli geit gäg em Huus vüre. Na nes paar Schritt dräjt es si no ei-nisch um:

« E los, es isch mer nid am baaschte, i gloube, i gang grad ueche und i ds Bett. Tätisch der Jumpfere säge, si soll mer es Chacheli Gaffi bringe? Süssch manglen i nüt. » Hannes bscheidet ihm und luegt ihm nache. Wo isch's ächt gsi? Er het si gschoche, z'frage. Ächt wyt? Lue, d'Haar sy naß vom Näbel, und wi-n-es louft, müed, grüüsli müed — und doch, het's nid der Chopf schier höher uuf? Es isch doch anders als am Morge. —

Das het es stills z' Nacht gä am sälben Aben i der Buechsyte. D'Röschiplatten isch fasch volli ab em Tisch cho. 's hei alli a ds glyche dänkt und gspürt: Es wüeschts Wätter isch düre — 's het ds Ergschte dröit — aber ygschlage het's nid! Und da derfür het es njeders danket und sech e Lehr druus gno. Ds Anna het sech im Härz inne globet: Es mueß anders wärde; Bethli soll gspüre, daß es deheimer isch bi üs. Und Vreni erscht! . . .

Si hei nie verno, wo Bethli isch gsi am sälbe Namittag. Numen Uelin het's es gschribe: Wi-n-äs denn i re Not inne syg gsi, i men Eländ, und wo du Vreni no wägen ihne zwöi heig afa föpple, da heig's ihns düecht, jitz halt's es nümmen uus, dene syg ja nüt meh heilig; jitz gang es druus und furt. Wo's ändtlige chly zue-n-ihm sälber cho syg, da syg's scho wyt ob em Buechwald gsi. Z'ersch heig's gmeint, es wolli hei i Reitihof. Aber da fall ihm y, sy Stube syg ja usgruumt. Im Reitihof nümm deheimer, i der Buechsyte no nid — wo soll äs o hi? Syg würklig nienen es Plätzli für ihns? Gäng erger



BAG Leuchtkörper für besseres Licht

Jedes Heim gewinnt durch die glückliche Wahl
der Beleuchtungskörper.

In der Fachwelt geniessen BAG-Modelle den Ruf
formal, qualitativ und lichttechnisch
allen Anforderungen zu genügen.

ERHÄLTLICH IN ALLEN FACHGESCHÄFTEN

B.A.G.

BRONZEWARENFABRIK AG. TURGI

MUSTERLAGER STAMPFENBACHSTR. 15 ZÜRICH 1

FRÄNKEL+VOELLMY

BASEL ROSENTALSTR. 51
MÖBELWERKSTÄTTEN FÜR
INNENAUSBAU



POLSTERARBEITEN
VORHÄNGE UND TEPPICHE
BASEL MARKTPLATZ

SANDREUTER+CO

SCHULEN UND INSTITUTE

Institut auf dem Rosenberg St. Gallen

Knaben-Landschulheim in Höhen-
landschaft (800 m ü. Meer) über

Alle Schulstufen. Maturitätsrechn. Handelsabteilung.
Vorbereitung auf Handelshochschule E.T.H., Uni-
versität, Technikum. Verkehrsschule. Einzig. In-
stitut mit staatl. Sprachkursen. Offiz. französ. u.
engl. Sprachdipl. Spezielles Schulheim f. Jüngere.
Unser Ziel: Erziehung lebenstücht. Charaktere.
Unsere Methode: Größtmögliche Individualisie-
rung in beweglichen Kleinklassen und persönliche
Führung; gesundheitliche Stärkung durch
Turnen, Sport. Prospekte u. Beratung d. d. Dir.

Ullichés
Gebr. Ritter'
ZÜRICH 1 PREDIGERPLATZ 2/8 TEL. 32 50 90

syg's dry cho, heig niene Himmel gseh und o der Herrgott nümme mögen er-
rüefe. Da merk's uf ds mal, daß es der
glych Wäg gangi, wo si denn a däm
schöne Meiesunndig gspaziert sygi. Es syg
glüffe bis zu däm sälbe Bänkli und dert
druuf gsässe, lang, lang. Und wi-n-es da
im Näbel ganz still hocki, gspüri's under-
einisch ds Chlyne, zum erschtemal! De-
heim, im Wärche, hätt's es dänk chuum
gwahret; aber da i der große Stilli heig's
es gspürt, und es syg ihm vorcho, wi wenn
ihm es fyns Stimmlie rief: I bi ja da! I
bruuche di! Und wi wenn ihm der lieb Gott
sälber Antwort gub und sieg, wo-n-es hi
ghörti. Da syg eis Chlapfs alls anders gsi
— wi we d'Sonne dür e Näbel brääch! Uf
ds mal heig's gwüsst: Wo dys Chind dehei-
men isch, da bisch du o deheime. Es
chunnt jitz nümnen uf di ab, du muesch
da sy für dys Chindli! Und da syg so ne
Freud über ihns cho — ganz getroscht
syg es hei, hei i d'Buechsyte!

Es syg ihm ja leid, daß es se denn
deheime so heig i d' Angscht yne gjagt.
Aber es müeß scho säge, es heig mängs
g'änderet dersider. Si gangi gwüß mit
ihm um wi mit emen ungschaleten Ei.
D'Muetter fang ihm afa chrättele, es
müeß si schier schiniere. Vreni chönn ja
nid us syre Hut use und pfiri dasume wi
gäng. Hingäge ihns aghässelet und ab-
trämpft heig's nie meh. — So soll Ueli
rüejig sy Dienscht fertig mache, es sygi
deheimer alles i der Ornig.

Leider isch scho d'Wuche druuif
nümm alls i der Ornig gsi. Der Vatter,
Hannes, isch chrank worde. Es Närvefieber
isch usbroche. Es isch gangen uf Tod
und Läbe. Wuchelang isch er vo Sinn gsi.
Alli hei ghulfe bi'r Pfleg. Bethlin hei si
natürlich nume tags i d' Chräkestube gla.
Aber es isch gspässig gsi: Sobald daß äs
isch am Bett gstande, isch der Vatter
rüejiger worde, und wenn's ihm d' Hand
gno het, so het er mängisch e chly chön-
nen yschlummere. Ds Anna, wo i Stall
und Fäld gäng der Rank het gfunde —
hie isch's usicher worde; wo's um ds
gspüre und süferli-tue gangen isch und
nid um ds zuepacke mit feschte Händ —

da het's verweit. Und o Vreni mit syre herten Art isch ehnder übel am Platz gsi.

Zum Glück isch Ueli etla worden und het jitz o chönne hälfte. O ihm sy i der Chrankestube für mängs d'Ougen ufgange. Er het frisch wider gmerkt: chönne wärche, dranne sy vo frueh bis spät — gwüß isch es öppis wärt; aber es isch nid alls. Härz und Gmüet und e lindi Hand, das gwichtet o!

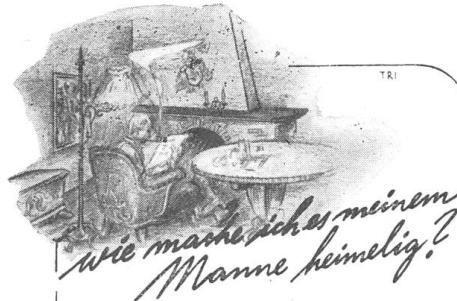
Lang het das Fieber nid abe wölle, und der Vatter isch schwecher und schwächer worde. Ändtlige, i der zwöite Jännerwuche, nimmt's e Wändig zum Guete. O, wi hei si ufgschnuufet i der Buechsyte! Ds Anna het Ougewasser gha und Bethlin gseit, das wärd's ihm nie vergässe, was äs a Vattere ta heig i dere Zyt.

Wo si Hannesse z'erschtmal hei chönnen i Großvatterstuehl i d'Stube vüre näh, het men ihm agseh, daß es Wätter isch über ihn gange. En alte Ma! Der schwarz Bart ischdürzoge vo wyße Fäde, d'Nase steit scharpf vüre us em schmale, bleiche Gsicht. Nume d'Ouge sy no di glyche fründtliche gsi. Das heißt: Si hei o nen eigeften Schyn gha, wi we me ne's agsäch, daß si scho fasch, fasch in en anderi Wält übere gluegt hei!

Bethli isch vil bim Vatter gsässe. Ds Umespringe isch ihm afe chly gnue gange; es het der Schnuuf schier nümme gha. Aber süsch isch es rächt buschper gsi und im Gmüet gar ufgheiterets. Ja, äs het halt Bode gwunnne gha di letschte Wuche . . .

Am zächete Merze, z'Abe am nüuni, isch der Chrischteli agstande. Mit eme mordsmäßige Brüel natürlig, wi-n-es si schickt für ne zukünftige Buechsyte-Buur. Bethli het strub düre müeße; aber jitz het es mit luterer Freud i den Ouge zuegluegt, wi d'Hebamme sys Buebli badet het. O Ueli het glänzt vor Stolz. Är isch no chly bleiche gsi. Jä, ds Derby-stah geit o nid gäng ring!

Ds Anna isch fei e chly i Gusel cho wäge däm Großchind und het gly einisch bhauptet, das syg uuf und nache der



Er braucht für den Feierabend ein ruhiges Plätzchen, wo er sich zum Zeitungslesen, Rauchen, Radiohören oder zur Ausübung einer Liebhaberei zurückziehen kann. Nichts wird ihn glücklicher machen. Alles, was dazu nötig ist, besteht in einem recht bequemen, heimlichen Fauteuil und einem Tischchen. Beides soll aber für strengen Gebrauch verwendet werden können, muß also von vorzüglicher Qualität sein.

Dürfen wir Ihnen in unserer ganz neu ausgestalteten Wohnausstellung in Dießenhofen ein paar besonders behagliche Feierabendplätze zeigen? Sie sind jederzeit recht freundlich willkommen.

Auf Wunsch übersenden wir Ihnen gerne einen Gratis-Prospekt

MÖBEL INNENAUSBAU AG.

DIESSENHOFEN
Filialgeschäft Frauenfeld

TEL. 6 61 34
Tel. 7 27 51



Soeben
erschienen!

Das schöne und so preiswerte Stern-Buch für jeden Freund des Sternenhimmels, jeden Schüler vom 14. Jahre an; allgemeinverständlich und interessant, dabei doch wissenschaftlich exakt, belehrend und unterhaltend!

Stern-Kalender 1945

Herausgegeben v. Prof. Dr. L. Locher-Ernst, Vizedirektor am Technikum Winterthur. Der größte und schönste Kalender (Buchformat!) dieser Art in der Schweiz, in wesentlich erweiterter und verbesserter Form, mit vielen mehrfarbigen Kunstdrucken und Abbildungen der Planetenbewegungen, Sternenuhr, Mondphasen, Monatsbildern, Ephemeriden und unveröffentlichten Geschichten von Albert Steffen u. a. m.

Besonders anerkannt und empfohlen von Prof. William Brunner, Dir. der Eidg. Sternwarte, Prof. Dr. E. Laur und vielen anderen. In schönem Ganzleinenband nur Fr. 6.29 (inkl. Wust + Porto).

In jeder guten Buchhandlung oder direkt beim Verlag erhältlich.

ARCHIMEDES-VERLAG

Zürich und Kreuzlingen
Auslieferung: Kreuzlingen 2, Hauptstraße 53

Großvatter! Da het Bethli glächlet und sym Buebli i ds roseroten Öhrli gchüschelet:

« Däm darfsch scho glyche, nid numen ussever, o innever! »

U de Vreni? Über Vrenin het sech Bethli gäng frisch müeße verwundere. Sit Chrischteli isch uf d'Wält cho, isch das gsi wi ne umgchehrte Händsche. Wi het's däm Bueb chönne chüderlen und chrättele! Derby het's ne de nid öppé pantschet, im Gägeteil: We ne di andere wohl vil hei wölle goume, so het's gly einisch reklamiert, das syg nienefür, däm syg's am baaschte i sym Huli. So isch sy resoluti Art o wider für öppis guet gsi.

Wo Bethli wider ufcho isch, hätt's guet der Bueb eleini chönne bsorge. Aber es het wohl gmerkt, wi Vreni dranne hanget und daß dadüre der Wág zu sym Härze geit. Und dä het es sech nid wider wölle verschütten und verboue, o wenn's ihns öppis gchoschtet het.

Am zwöite Meiesunndig hei si Chrischtelin wölle toufe. Das het no z' gwirbe gä, potz tuusig! Bethli het grangschiert zum voruus, was es chönne het. Es het drum mit z' Predig sölle. Hannes het's so wölle ha. Äs heig am meischte ds Rächt, derby z'sy, si sölle sech yrichte, daß's chönn gah!

Wo-n-es am Samschtigabe mit em Chlynen uf em Arm uf sym Stüehli höcklet und ihm z' trinke git, chunnt ds Anna yne. Si bricht chly wäge morn und schwyge wider. Aber Bethli merkt, daß d' Muetter no öppis uf em Härze het. Ändtlige nimmt si en Alouf und seit:

« I ha dr no öppis wölle z' wüsse tue. Vatter und ig sy jitz doch räting worde, für uf e Winter i ds Stöckli. Er het grüüsli gschitteret und ma eifach nümme. Vatter seit's de Uelin morn; aber es het mi düecht, du söttisch doch wüsse, wi's wyter geit, we d' de mit dym Buebli i d' Chilche wosch. »

« I danke dr, Muetter, für ds Guet-meine! Das wär ja schöne Bscheid — für

üüs. Für di macht's mer ehnder Chummer. Du bisch doch no schier z'rüschtig, für i ds Stöckli. »

« I weiß es wohl, aber da isch jitz nüt dranne z' ändere. I wirde's halt o müeße lehre; i ha dä Winter ja mängs glehrt. Und de, we d'mi öppe no hie und da öppis chly lasch gwirbe, wird es wohl usz'halte sy. »

« Da mach nume, was di freut! »

Aber d'Muetter het no öppis uf em Härze:

« E los, kennsch du dä Gärber Peter, wo morn mit dym Brueder soll zuechstah? »

« Nei, wytersch nüt. Ueli tuet gäng mit ihm Dienscht, und si chönni's schynt's gar guet zsäme. »

« Wo chunnt er de o har? »

« Vom Gälibach. Er het dert es großes Heimet. D' Eltere sygen ihm scho beidi gstorbe. »

Ds Anna stuuonet no chly vor sech ane, und du steit's uuf und seit guet Nacht.

Wo Bethli der Chlyn het undere ta gha, isch's no bim Bettli blybe stah und het übersinnet, was ihm d'Muetter isch cho brichte. Es strycht über ds Decheli, gäng und gäng wider, und ändtlige het es d'Händ zsämen und seit:

« Ja nu, i Gotts Name! ...

E flotti Gotten isch's de scho, ds Nydegger Vreni, i sym wyte Hemqli und de silberige Göllerchötteli und der schöne Spitzehube und — kener Runzelen uf der Stirne!

Wo's z'erschtmal mit em Gärber-Götti het Gsundheit gmacht, het dä gmerkt, daß äs bruuni Ouge het; wo si zum zwöitemal hei zsämeglütet, het äs gmerkt, daß är blaui Ouge het, und bis am Abe hei ander Lüt o no öppis gmerkt. Nid alli. Fritz zum Byspil het si grüüsli müeße verwundere und nume gäng dänkt: Warum het ächt o das Vreni hütt so zündtroti Backen und so ne guete Luun? Warum, ja warum ächt o? ...